

Turbulente Dialoge in der „Pension Schöller“

Renningen Das Stück von Peter Siefert hat in seiner zweiten Inszenierung nach 2002 im Naturtheater Premiere gefeiert. Im namensgebenden Hotel geht es im besten Sinne drunter und drüber. Den Zuschauer erwarten rasante Szenen. *Von Annette Frühauf*

Voller Irrungen und Wirrungen gestaltet sich das Lustspiel „Pension Schöller“ in der Neufassung von Peter Siefert nach Wilhelm Jacoby und Carl Laufs. Es wird bereits in der zweiten Inszenierung auf der Freilichtbühne gezeigt. Uraufgeführt wurde es in der Saison 2002, wie sich Bürgermeister Wolfgang Faißt in seiner Begrüßung erinnert.

Dieses Mal bestimmen pointierte Dialoge und rasante Szenen, vor allem den letzten Teil der Aufführung, wenn ein ‚Verrückter‘ nach dem anderen ins Chateau von Philipp Klapproth eindringt. Erst baumelt die Löwenjägerin am Tarzanseil, dann galoppiert der Major auf seinem Steckenpferd heran, bevor der Retter Schöller mit einem Fallschirm vom Himmel fällt. Der sensationslüsterne Gutsbesitzer ist mittlerweile überfordert und fürchtet sich vor den ‚entlaufenen Irren‘, die plötzlich Forderungen an ihn stellen. Was als scheinbar harmloser Wunsch begonnen hat, wird plötzlich zur Herausforderung.

Der Effekt des „Aneinander vorbei-Lamentierens“ amüsiert die Zuschauer im Naturtheater bestens.

So geht es zu in der Pension Schöller. Das Konzept von Regisseur Clemens Schäfer, mehr Komödien mit Tiefgang aufzuführen, scheint gut anzukommen. Doch letztendlich steht und fällt eine erfolgreiche Saison mit dem Wetter. Dies präsentiert

sich bereits seit Spielbeginn von seiner besseren Seite – Decken sind im nächtlichen Wald dennoch nötig. „Das Wetter hält leider nicht immer so“, sagt Waltraut Kruse, die zweite Vorsitzende des Vereins. Im Vorjahr wurde die Auftaktveranstaltung wegen Regens nach 20 Minuten abgebrochen.

Weiter im Text: Klapproth, durch ein Buch animiert, hegt den sehnlichen Traum, einen Blick in die Welt der ‚Irren‘ zu werfen. Da kommt ihm sein Neffen Alfred in Berlin gerade recht. Der sucht einen Mäzen, um seine Schulden zu tilgen. Alfred nimmt ihn zu einer Soirée in die Pension Schöller mit. Unter der illustren Gesell-



Ein Irrenhaus oder doch nur ein Haufen überkandidelter Exzentriker? Diese Frage stellt sich in der „Pension Schöller“.

Foto: factum/Bach

schaft logiert ebenfalls seine Verflorsene Fritzi. Philipp Klapproth, der sich in einer Heilanstalt wähnt, verhält sich mindestens so merkwürdig wie die übrigen ‚Patienten‘. Diese sind völlig gesunde Menschen - geprägt durch Macken und den normalen, alltäglichen Wahnsinn. So wie Eugen Rümpel, das Mündel Schöllers, ein verkannter Schauspieler, der gerne im Rampenlicht stehen möchte, aber mit dem Buchstaben L auf Kriegsfuß steht: „Ihr sonnt noch von mir hören, ihr bnöden Naffen“. Eine reife Leistung von Thomas Georg Vogel, den Sprachfehler so konsequent in den turbulenten Gesprächen umzusetzen.

Doch auch die übrigen Schauspieler verkörpern ihre Charaktere gekonnt. Was das Publikum immer wieder mit Zwischenapplaus würdigt. Regisseur Clemens Schäfer lässt die Darsteller zwar viel miteinander kommunizieren, aber letztlich lebt jeder in seiner eigenen Realität. Dieser Effekt des „Aneinander vorbei Lamentierens“ unterhält und amüsiert den Zuschauer bestens. Nach knapp zwei Stunden endet das Stück unter großem Applaus.

Für die Veranstalter ist zu hoffen, dass sich der Sommer möglichst warm und trocken zeigt. „Wir haben vor einigen Jahren angedacht, das Theater zu überdachen“,

sagt Wolfgang Faißt. Doch aufgrund der Kosten und baulichen Veränderungen habe man davon abgesehen. „Wir haben ein einzigartiges Ambiente mitten im Wald“, fügt Waltraut Kruse hinzu. „Wo sonst kann man Kultur unterm Sternenhimmel so naturnah erleben.“

Tickets Unter www.naturtheater-renningen.de besteht die Möglichkeit, Karten zu reservieren. Tickets kosten zwölf Euro für Erwachsene, sieben Euro ermäßigt. Die Spielzeit fürs Abendstück ist immer samstags um 20 Uhr. Das Familienstück Kalif Storch wird sonntags um 15 Uhr und im Juli mittwochs aufgeführt.